

# Die Lebensgeschichte in die Mütze gestrickt

Silvia Bergamin schickt ihre Kunden mit Kaschals – einer Kombination aus Kappe, Kapuze und Schal – in die kalte Jahreszeit.

Von Monique Rijks

Dieser Winter wird wollig. Auf den Laufstegen der weiten Welt hüllt Kenzo seine Modelle in komplizierte Kreationen aus Filz und Gehäkelteln. Sonia Rykiel und Missoni umhüllen die Frauen weiterhin mit Strick, und Fendi setzt die Wolle als politisch korrekte Alternative zum Pelz ein. Nicht nur internationale Designer setzen auf die neue Weichheit, auch hierzulande strafen immer mehr Textildesigner das hartnäckige Vorurteil «Strick gleich bieder» Lügen.

Die Winterhurerin Silvia Bergamin gehört zur neuen Garde der modernen Strickerinnen. Mit ihren Kaschals – das etwas ungewöhnliche Wort weist auf die Verbindung von Kappe und Schal hin – setzt sie gleichermassen auf Ästhetik und Pragmatik und erzählt mit dem schönen Stück ganz nebenbei ihre persönliche Biografie. Aufgewachsen ist die feingliedrige Frau mit dem frechen Blick im bündnerischen Davos, wo das Tragen von Mützen vom frühen Herbst bis in den späten Frühling zum Alltag gehörte. Als Kind war sie von der Wandlungsfähigkeit der Roger-Staub-Mütze fasziniert. Die Schlupfmütze konnte nicht nur über den Kopf gestülpt werden, sondern ebenfalls als lässiges «Käppi» getragen werden oder in brenzligen Situationen gar Schutz vor aufdringlichen Blicken gewähren. Diese Multifunktionalität findet sich bei den zwei unterschiedlichen Kaschal-Modellen wieder. Die erste Variante besteht aus einem vertikal gestrickten Halsteil und einer horizontal gestrickten Kapuze, die miteinander vernäht sind und auf verschiedene Arten getragen werden können. Die zweite Version ist eine Art Schlauch, der oben mit einem edlen Gummiband zusammengehalten werden kann. Zugeschmitten fungiert er als Kappe, offen als Halswärmer.

Die Strickerin hat lange herumexperimentiert, bis sie die ideale Masse der einzelnen Elemente ihrer Modelle gefunden hat. «Das ist gar nicht so einfach», kontert sie den fragenden Blick. «Damit ein Kaschal den unterschiedlichen Anforderungen standhalten kann, war einiges tüfeln nötig.» Dabei kamen ihr sowohl die Ausbildung zur Modedesignerin wie auch die gesammelten Erfahrungen bei den verschiedenen Arbeitsstellen zugute – zuletzt etwa bei der Modemachern Christa de Carouge.

## Architektur für den Kopf

Silvia Bergamin mag es nicht nur multifunktional, sondern auch verspielt und mehrschichtig. Was genau sie damit meint, illustriert sie anhand ihrer heutigen



BILD DORIS FANCONI

Die Winterhurerin Silvia Bergamin strickt Kaschals (links) und Kappen, die schön und praktisch sind.

Garderobe: ein Kleid mit vielen Lagen und Volants, das man je nach Lust und Laune mal kurz, mal lang, mal weit, mal eng tragen kann. Stücke, die immer gleich angezogen werden müssen, findet die 43-jährige eher langweilig. Sie mag klare Strukturen in ihren Schritten: «Kleider sind für mich wie Häuser: ich analysiere meine Stücke zuerst architektonisch, arbeite an der Technik des Schnittes, bevor ich mit der Umsetzung anfange.» Das gilt für die Schichtenkleider, die sie als Studentin entwarf, genauso wie für die Modelle, die sie später für ihre verschiedenen Auftraggeber entwarf, wie auch für ihre Kaschals. Bergamin griff erst zu Wolle und Nadeln, als der Schnitt auf dem Papier perfekt passte. Vor drei Jahren entstand so ein erster Prototyp, der von Freunden und Nachbarn getragen wurde. Jede Schwachstelle wurde moniert. Silvia Bergamin tüftelte so

lange daran herum, bis er sass. «Meine Kaschals sollen nicht nur schön aussehen und vielseitig verwendbar sein, sondern auf dem Kopf bleiben – auch auf einer schnellen Velofahrt.»

## Gut, schön und vor allem warm

Die Idee, Kaschals zu stricken, sei ihr auf ihrer Reise durch Ladakh gekommen, erzählt Bergamin. Und dorthin möchte sie mittelfristig auch einen Teil der Produktion zurückverlegen, nicht nur, um ab und zu die aufkommende Sehnsucht nach dem gebirgigen indischen Bundesstaat zu stillen, sondern auch, um den einheimischen Frauen dort einen fähigen Verdienst zu bieten. Einstweilen strickt sie die meisten der ungefähr 60 Modelle, die sie jede Saison braucht, selber. Je nach Material, ob Seide, Wolle, Mischgewebe oder – in der ganz

edlen Version Kaschmir – stecken bis zu 20 Arbeitsstunden in einem einzigen Modell.

Zum Schluss demonstriert uns Silvia Bergamin zwei der vielen verschiedenen Möglichkeiten, wie man ihre Kreation tragen kann – etwa als neckischer, orangefarbener Krager mit Kapuze zum eleganten, schwarzen Kleid oder als weisser, kuscheliger Abschluss des dicken Wintermantels – bevor sie sich ihren Kaschal über den Kopf stülpt und winkend in den Winterhurer Herbst davornadelt.

Kaschals können über [www.kaschals.ch](http://www.kaschals.ch) ab 110 Fr. für Kinder und 170 Fr. für Erwachsene, Kappen/Halswärmer für 120 Fr. bezogen werden. Noch bis Ende Jahr sind sie im Zürcher Geschäft Salto Schlaf, Räume an der Ausstellungsstrasse 39 in Zürich erhältlich.

nannt und wärmten früher die Bäuerinnenhände. Heute werden sie von den vispeterminner Dorftrauen nach traditionellen Vorlagen in der Terbinder Handarbeitsnube gestrickt und anschliessend mit den kleinen Glasperlen – Chirli – bestickt. Wer das schöne Accessoire lieber selber macht, statt es zu kan-

## Mütze für Dornröschen

Die Liebe der Zürcherin Patricia Wicky gehört dem Ornamentalen. Ihre Muster zieren Wände, Möbel, Kleidungsstücke und diesen Winter die Mütze «Doris». Die gehäkelte rote Rose auf der schwarzen Wollkappe setzt ein frühliches Zeichen im düsteren Stadtwinter und erinnert daran, dass der nächste Frühling bestimmt kommt.



Mütze Doris kostet 80 Franken und ist unter [www.desser.ch](http://www.desser.ch) erhältlich.

ren bei Real Time Society-Kollektion im Globus Zürich erhältlich. [www.kleinbasel.ch](http://www.kleinbasel.ch)\*



## Ein Schal für die Oper

Die Winterhurer Textildesigner Dora Hofer gestaltet Stoffe aus Filz – allerdings ist in diesem Zusammenhang das Wort «Kunstwerk» eher angebracht. Ihren Werke zugrunde liegt das japanische Motiv «asanoha», das das Wechselspiel von Linien und Leerräumen ins Zentrum stellt. Daraus entstehen filigrane und auffallende Muster, die den profanen Schal in ein festliches Schmuckstück verwandeln.



Franziska Lüthy. Ihre Kreationen sind zwar schlicht und trotzdem voller frivoler Details, ein frecher Krager da, ein munteres Bändchen dort. Ein Teil der Kollektion kommt in erdigen Farben daher, der andere gibt sich kunterbunt und trotztdamit der winterlichen Eintrübnigkeit.

## WEINTIPP

Philipp Schwander schreibt alterierend mit Paul Imhof über Wein und Winzer und stellt interessante Tropfen vor.

[info@selection-schwander.ch](mailto:info@selection-schwander.ch)

## Alles Down Under?

Vor rund zwanzig Jahren sass ich im Restaurant der verschlafenen ralischen Stadt Adelaide. Ich lud rühmten australischen Winzer Greg zum Abendessen ein, revanchiert für seine Hilfe bei der Auswahl bei gelungener Weine. Greg fragte, o Mutter seiner Frau mitnehmen d sei eine ältere Dame, und er möc sie wieder einmal unter die Leu Ein wenig irritierte mich, dass sie Lokal in Pyramatosen betrat, noo dass die Kellner sie zu kennen s Ich liess mich indes nicht beir dache, es wäre schön, wenn au Australierin einmal die exzellente ihres Landes kosten könnte. Nur d war gut genug, und so bestelle Flasche Penfolds Grange Hermitte der anderen. Zu meiner Verwu schen die ältere Dame ziemlich welt, beim 8zer erkundigte sie sic rer Tochter, ob dieser Wein von K liziert worden sei. Auf meine Frag diesen Wein kenne, antwortete sie tem, mütterlichen Ton: «Mein Lid bin eine geborene Penfold, und m mlie gehörte der Laden. Und i mein Sohn. Wenn dich Grange H interessiert, komm doch bei mir vorbei, ich habe alle Jahrgänge im Keller!»

Kym Tolley, so der Name ihres Sohnes, gründete 1988 seine eigene Firma mit dem Namen Penley, entstanden aus Penfolds und Tolley. Und er ist ein Schulbeispiel für den erstaunlichen Erfolg australischer Weine, die ihren weltweiten Siegeszug in den 90er Jahren antraten. Ein sehr warmes, trockenes Klima, hervorragende Weinbaumverhältnisse und insbesondere zwei technische Innovationen bewirkten, dass seit Ende der 1980er-Jahre die Qualität der australischen Weisiv stieg. Zum einen ermöglichte terenwicklung der Bewässerung den Weinbau in sonst zu trockenen Winzen. Dann versetzte die Kühllcheidung zu schützen und kontrolliergären. So gewann man robusterweine, die im Gegensatz zu frühessigstichig wurden oder mit Zugviel Alkohol stabil gemacht werderten.

Diese im heissen Klima erwuchtigen, reichhaltigen Weine w absoluten Novum und betörten ichen Europäer – auch mich. Wie s dings nach rund zehn Jahren heraw wurden zahlreiche Kommentare oft zu schweren Weine überdrüssig, wenn dies zu ahnen und setze gen weg in der kühleren Region warra auf einen wesentlich eleg«europäischeren» Stil. Als einer d gen ist er nicht auf Trabenkant a sen und keltert seine Weine voll lich aus Eigenanbau. Der «Phoenix sehr gutes Beispiel dices bekön ren Stils und dürfte auch einige Futropäer überzeugen.

Penley Estate «Phoenix», Coonaw Cabernet-Sauvignon 2006, 22.50 Fr Boucherville AG, Tel. 044 299 40 30

## ROSINENPICKER

## Zum Wohl aufs Ti

Die Freunde des schweins sind kaum Bauern zu finden, al wohl unter Gemess zum Saupfeffer gem les Bier trinken. Dam bleibt und die intel Tiere eine einigerm bare Natur vorfinden Schweine nicht nur

## NEUES AUS STRICKLAND

### Strickmode für den Alltag

Das Kleid «Estragon» ist Teil der diesjährigen Kollektion des Labels Klein Basel. Das schöne Stück der Designerin Tanja Klein, die sich mit ihrer puristi-



Infos unter [www.somfliz.ch](http://www.somfliz.ch)

Infos unter [www.franziskaluethy.ch](http://www.franziskaluethy.ch)\*

\* Tanja Klein und Barbara